

Ein Mann macht karriere



Unser ganzes Leben* ist erfüllt von der Jagd nach Erfolg, Hoffen und Erwarten im Glauben an den Ruhm, der später kommen soll. Ja, es gibt sogar viele unter uns, die so ihr ganzes Leben lang Ausschau halten nach dem, was kommen mag, daß sie nicht merken, wie ihr Dasein in Erwartung und Sehnsucht dahin geht. Alle jungen Menschen träumen von der herrlichen Zukunft, die ganz gewiß einmal kommen muß, und erst in späten Jahren lernen sie begreifen, daß all die Herrlichkeit nicht immer in Erfüllung geht, daß es nur wenige Glückskinder unter uns gibt.

Zu den "Glückskindern" gehört Tyrone Power, einer der jungen Filmstars. Er hat die bittere Armut gekannt, er hat gelebt von der Hand in den Mund und hat es ertragen mit der Kraft seiner Jugend und im festen Vertrauen, daß wohl ein Wunder geschehen müsse, das ihm alles dabringeren würde, was sein Herz begehrte.

In dieser Hinsicht war er genau wie andere junge Menschen, die arm sind und voll Vertrauen in all die schönen Dinge, die da kommen sollen.

Und eines Tages geschah das Wunder wirklich. Er erhielt einen Kontrakt mit der 20th Century Fox-Film und eine Hauptrolle in dem Film "Lloyds of London". Man darf nicht unterschätzen, welch eine Veränderung das im Leben eines armen jungen Mannes bedeutet. Es bedeutet: eigene Autos, eigene Reitpferde, eigene Villa, eigenes Bungalow, eigene Diener usw. Es bedeutete die Schmeichelei von Unzähligen die an ihm etwas verdienen wollten, die Bewunderung des internationalen Filmpublikums, das den Stars Briefe

schreibt um ihr Bild oder ihre Unterschrift. Es bedeutete eine Veränderung, wie man in Romanen so oft liest und die man sich doch nicht recht vorstellen kann.

Es machte ihn, beinahe trunken. Da waren die Interviews mit unzähligen Journalisten, da waren die zahllosen Diners, Soupers, Gesellschaftsabende, und andere Festlichkeiten, da waren die Schneider und andere nützliche Menschen, die Maß nehmen und Unterredungen führen mußten, da waren Künstler, die für die Einrichtung seiner Wohnung sorgen mußten, da waren arme Schlucker, die auf eine Unterstützung hofften, Damen und Herren von Wohltätigkeits-einrichtungen, die erzählten von ihrem gemeinnützigen Werk und der notleidenden Vereinskasse, Erfinder mit verständigen und wahnsinnigen Ideen, die bloß ein Betriebskapital brauchten, um die Welt in ihren Grundfesten zu erschüttern, Vertreter der edelsten französischen und ungarischen Weinmarken, von Reisebüros mit verlockenden Bildern von paradiesischen Orten, alte Freunde, die er noch aus seiner Schulzeit kannte und etwas Geld von ihm leihen mochten, adlige Damen, die seinen Haushalt führen wollten, hübsche junge Mädchen, die Sekretärin bei ihm werden wollten und so weiter. Aber Tyrone Power setzte sie stets und immer vor die Tür und das war nicht leicht.

Was aber übrig blieb, war ein wundervolles neues Haus, vornehme Freunde und eine interessante Tätigkeit. Ein Film folgte auf den andern. War Tyrone nun glücklich? In einem gewissen Sinne: ja. Er fand aber keine Ruhe in seinem Haus,

sondern hastete durch die Räume wie ein Museumsbesucher, der sich fragt, ob er auf einem der Stühle, die dort stehen, Platz nehmen soll.

Tyrone Power, der Glücksvogel, begegnete Sonja Henie. Die beiden werden gute Freunde, und Reuter und Havas senden nach allen sieben Ecken der Erde, daß sie sich verlobt hätten. Wir wollen nicht dafür noch dagegen sein. In jedem Fall wird das Leben der beiden jungen Menschen weniger einsam.

Das Herz Tyrones ist hängen geblieben an den kleinen Cafés, wo er in seiner armen Zeit für zwanzig Cents eine warme Schüssel kriegte. An den ärmlichen kleinen Hotels, wo er übernachtete, ohne zu wissen, was der folgende Tag bringen würde, an der dritten Klasse der Eisenbahn, an allen Sonderheiten des pittoresken Lebens eines jungen Filmspielers, das einen so großen Gegensatz bildet mit dem eines reichen und gefeierten Stars...

Sonja erkannte, daß auch sie eine heimliche Vorliebe hatte für die Einfachheit, die eigentlich aus ihrer beider Leben verschwunden ist. "Das was man nicht hat" ... so geht es nun immer im Leben.

Die, welche in dieser Einfachheit leben, sehen aus nach dem Besseren. Und die, welche heraus sind aus der Einfachheit, verlangen danach zurück.

Glück und Erfolg gehen halt nicht allzeit zusammen. Und Tyrone kann mit der Hand auf dem Herzen versichern, daß seine Karriere eher auf seine Nerven gewirkt, als daß sie ihn glücklich gemacht hat. Sodaß Sonja ... aber das ist wieder eine besondere Angelegenheit.